

Was war da los, Herr Compagnet?

Der französische Extremsportler Bruno Compagnet, 38, über die Reize des Abgrunds

„2000 Meter Höhe, 40 Prozent Gefälle, nackter Fels – das Gebirge ums Vallée d’Aspe ist ein Freestyle-Paradies für mich. Im Winter ist meist der ganze Berg mit Schnee bedeckt, aber jetzt im Sommer fahre ich auf dem blanken Stein. Ich habe keine Spezialausrüstung, nur die Schuhsohlen und die Stockspitzen sind breiter. Deshalb muss ich viel mit den Stöcken arbeiten. Die meiste Zeit stoße ich mich vom Felsen ab und hüpfе von Bergkante zu Bergkante. Andernfalls würden die Skier zerbrechen. Mein schlimmster Feind ist die Geschwindigkeit. Wenn ich sehr schnell bin, reicht ein winziges Steinchen unterm Ski, und ich könnte stürzen. Zum Glück ist bisher alles gutgegangen. Bis auf die Kniebänder und ein Paar Narben am Bein bin ich heil geblieben.“

Compagnet



DIGITAGENT.COM

DENKMÄLER

Gesicht des Schreckens

Einfach niederreißen? Spurlos verschwinden lassen? Der Betonklotz „Cárcel de Caseros“ in Buenos Aires war eines der menschenfeindlichsten Gefängnisse im Argentinien der Militärdiktatur, schon weil die Häftlinge fast ganz ohne Tageslicht auskommen mussten. Nur die Aufenthaltsräume, in denen die Häftlinge ihre Freistunde verbringen durften, hatten Fenster, die allerdings durch dicke blaue Glasbausteine kaum Licht ließen. Seit 2001 steht der Abriss fest. Zuvor wurde der Bau nun doch noch in ein Mahnmal verwandelt. Der New Yorker Künstler Seth Wulsin, 26, hat einzelne Glasbausteine herausgeschlagen, und zwar so, dass bei bestimmtem Lichteinfall in den Fenstern Gesichter erscheinen: gepixelte Erinnerungen an jene, die hinter diesen Mauern ins Dunkel gesperrt worden waren. Das Gefängnis wird Stockwerk für Stockwerk abgetragen, im März 2008 soll es vollständig

beseitigt sein. Wulsin hat die Aktion auf Film und Fotos dokumentiert, für ihn ist der Abriss Teil des Projekts. Opfernverbände allerdings protestieren und wollen sein Kunstwerk als Denkmal erhalten. Bislang ohne Erfolg: Zurzeit stehen noch 5 von einstmalen 22 Stockwerken, noch 9 von 48 Fenstern sind zu sehen.



Wulsin-Werk in Buenos Aires

PSYCHOLOGIE

Angst auf Französisch

Ein Blick verrät mehr als tausend Worte. Das gilt allerdings nur für die Menschen innerhalb eines Landes – von anderen werden Gestik und Mimik oft falsch gedeutet. Forscher der Universität Berkeley in Kalifornien haben einer Gruppe Kanadier und einer Gruppe Gabuner (beide französischsprachig) zehn verschiedene Gefühlsausdrücke auf Video vorgeführt. Dabei zeigte sich, dass Angst und Ekel in der Mimik fast immer kulturübergreifend verstanden werden. Anders bei Traurigkeit, Wut, Freude oder Scham: Daran scheiterten die Betrachter häufig, die Deutungen waren falsch. Auch emotionale Reaktionen sind also kulturell bedingt – und damit erlernbar. „Wenn man das weiß, kann man die Ausdrücke lernen und soziale Grenzen überwinden“, sagt die Wissenschaftlerin Hillary Elfenbein. Diese Kenntnisse will das US-Verteidigungsministerium für sich nutzen. Es beauftragte die Wissenschaftlerin, ein Trainingsprogramm für Gestik und Mimik im Irak zu entwickeln. Damit sollen US-Soldaten lernen, die irakische Bevölkerung besser zu verstehen.

SETH WULSIN